

**Frank Kelleter, Daniel Stein (Hg.): American Studies as Media Studies**

Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008 (Reihe American Studies – A Monograph Series, Vol. 167), 301 S., ISBN 978-3-8253-5517-3, € 65,-

In der Einleitung zu ihrer *Einführung in die amerikanische Geschichte* (München 1998) von Jürgen Heideking und Vera Nünning heißt es: „Mit ihrer Musik und ihren Filmen, mit den Werbekampagnen ihrer multinationalen Konzerne, mit dem weltumspannenden Kommunikationsnetz ihrer Medien ziehen die USA immer mehr Menschen in den Bann der amerikanischen *popular culture*, kreieren

Modetrends und beeinflussen Verhaltensweisen, Wertebewußtsein und Normen.” (S.9) Daran hat sich in diesem Jahrzehnt absolut nichts geändert. Was liegt also näher, als im Wissenschaftsbetrieb das reziproke Verhältnis von Amerikanistik und Media Studies zu akzentuieren? In den USA hat das interdisziplinäre Konzept der *American (Cultural) Studies* eine Amalgamierung ermöglicht. (Zum Verhältnis von American Studies, Populärkultur und anglistisch-amerikanistischer Kulturwissenschaft siehe *MEDIENwissenschaft* 1/04, S.61ff.) Frank Kelleter und Daniel Stein zielen mit ihrem Sammelband dezidiert auf die Verquickung von amerikanischer Geschichte und Mediengeschichte, von heutiger Medienkultur und amerikanischer Kultur: „So just as American history is inconceivable without modern media, the history of modern media cannot be told without the United States of America.” (S.ix)

Die 23 Beiträge des vorliegenden Bandes gehen auf Referate der 53. Jahrestagung der German Association for American Studies (Georg-August-Universität Göttingen, Juni 2006) zurück. Die von den Herausgebern getroffene Auswahl dokumentiert zunächst den Anspruch der Amerikanistik, interdisziplinär ausgerichtet zu sein. Die Beiträger haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Schnittstellen von Amerikanistik und Medienforschung zu explorieren: Von der medialen Verfassung der amerikanischen Literatur über den Gegenstand der Medienästhetik, die Ausdifferenzierung außerliteraler Medien bis zur politischen Dimension und Digitalisierung von Medienbereichen widmet sich das Buch übergreifenden Fragestellungen. Die Beiträge kreisen darüber hinaus um die Integrierbarkeit von Forschungsfeldern der *Visual Culture* und Verfahrensweisen der Intermedialitätsforschung in die Amerikanistik. Der Band ist übersichtlich gegliedert, thematisch breit gefächert und lässt sprachlich nichts zu wünschen übrig. Das Spektrum der Untersuchungsgegenstände reicht bis zur Relevanz von Blogs im Kontext von Englisch als Fremdsprache (in „The Aftermath of 9/11 in Literature and in Blogs”). Zusammenfassend konstatiert Martina Wolff: „[E]ven if pupils restrict themselves to reading blogs and making them the basis of more or less established forms of classroom discourse and activities, they will achieve insights which cannot be provided by any textbook”. (S.291-292) Der Sammelband lässt hier erahnen, welche Forschungsperspektiven sich allein an den Nahtstellen von Amerikanistik und neuen Medien ergeben.

Bis auf eine Ausnahme sind die Beiträge ausreichend dokumentiert. Der als Zwischenkapitel angelegte Überblicksartikel „From PCs to iPods and Beyond” enthält allgemeine Ausführungen zur Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologie in den USA, ist aber eher essayistisch als wissenschaftlich. Über den Siegeszug des iPod als populärkulturelles Phänomen der 2000er Jahre ist der Beitrag wenig aufschlussreich. Insgesamt ist die Anzahl der untersuchten Medienobjekte ansehnlich. Umso mehr aber hätte der Gebrauchswert des Bandes durch ein Register erhöht werden können, auf das die Herausgeber leider verzichtet haben.

Matthias Kuzina (Walsrode)